

.....
Akira Satake

Die Offenbarung des Johannes

Redaktionell bearbeitet von Thomas

Witulski

(KEK über das Neue Testament 16)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008

ISBN 978-3-525-51616

(429 S) Geb. € 79,90
.....

Vf.s Kommentar zur Offenbarung ist der Nachfolger des Klassikers von Bousset in der Reihe KEK und setzt Boussets Tradition rigoroser historisch-kritischer Analyse fort. Vf. sieht Offb in der Tradition der hebräischen Bibel und jüdischer Apokalyptik verwurzelt. So sieht er den Verfasser auch als wandernden jüdisch-christlichen Apokalyptiker und Propheten, dessen Mission innerhalb der sieben Kirchen von Offb 2–3 stattfand. Anlass zur Abfassung war die Beobachtung religiöser Laxheit, repräsentiert durch falsche Propheten und das Essen von heidnischen Opfern. Vf. datiert Offb zwar in die Zeit Domitians, stellt aber auch fest, dass es unter Domitian keine Hinweise auf eine offizielle Christenverfolgung im Reich gibt (51–58). Vf. nimmt eine, wohl auf D. Aune zurückgehende Abfassung von Offb 4–22 in drei Phasen an: eine jüdische Apokalypse vor 70 A.D., eine zweite, nicht genau datierbare Phase, die ebenfalls jüdisch geprägt ist, und eine dritte Phase, in der sich der Autor vom Judentum zu trennen begann; allerdings sind auch die Texte der dritten Phase nicht explizit christlich geprägt. Die Abfassung des Rahmens Offb 1–3 sowie 4–5 und 22,6–21 mit der Einbindung der Apokalypsen in die Form eines Sendschreibens sorgte für die Akzeptanz des gesamten Werkes in christlichen Kreisen. Diese Traditionsgeschichte ist allerdings nicht unumstritten. Unter den theologischen Eigenheiten von Offb notiert die für jüdische Apokalypsen unübliche Betonung einer messianischen Figur mit christologischen Zügen, sodass Christus zum Wendepunkt der Geschichte

wird. Gott und Christus spielen also unterschiedliche Rollen im Heilsgeschehen. Ekklesiologisch sieht Vf. die Kirche als das vom davidischen Messias erwählte wahre Israel.

Die größte Stärke des Kommentars liegt in seiner gründlichen und oft überzeugenden Verbindung von Offb mit der hebräischen Schrift und der jüdischen Tradition der Apokalyptik. Überraschend ist jedoch, dass Vf. kaum auf den römisch-hellenistischen Hintergrund Bezug nimmt (Ausnahmen betreffen Offb 13 und 17). Gerade in Kleinasien mit seinem überbordenden Kaiserkult ist es unwahrscheinlich, dass sich Offb mit diesen Realitäten nicht auseinandersetzt. So wird man den Kommentar nicht als einziges Werk benutzen wollen. Vf.s Arbeit wird allerdings immer wieder zu konsultieren sein, schon allein wegen seiner gründlichen Aufarbeitung jüdischer Kontexte. Und gerade hier wird ein großes Manko der gesamten Serie sichtbar: Es fehlen Indizes! Für ein Werk, das so genau mit Quellen umgeht, ist ein Quellenregister unerlässlich.

Boris Repschinski SJ